

AKUT

2-2023

www.aerzte-ohne-grenzen.de



D. R. Kongo
**UNSER EINSATZ
GEGEN MASERN**

Hilfe bei Geburtsfisteln
**EINE ACHTERBAHN
DER GEFÜHLE**



Liebe Leser*innen,

Masern sind eine der ansteckendsten Krankheiten der Welt – zehnmal ansteckender als Covid-19. Obwohl sie durch Impfung leicht vermeidbar sind, erkranken jährlich Millionen Kinder weltweit. Dabei ist die Viruserkrankung für die Kleinsten und Schwächsten lebensbedrohlich.

Die Folgen erleben meine Kolleg*innen derzeit in der Demokratischen Republik Kongo, wo schätzungsweise nur etwa jedes zweite Kind einen Masern-Impfschutz hat (s. Seite 6). Allein im vergangenen Jahr erkrankten landesweit knapp 150.000 Kinder, 1.800 starben. Drei von vier unserer Noteinsätze im Land starteten wir im Kampf gegen Masern. Fünf Notfallteams sind ständig abrufbereit, um Isolationszelte zu errichten, Erkrankte zu behandeln und Impfkampagnen zu organisieren.

Nicht nur in der D. R. Kongo, auch anderswo sind Masern seit einigen Jahren auf dem Vormarsch. Ein Grund ist die Covid-19-Pandemie. Denn Masern-Impfprogramme wurden unterbrochen und Mittel umgelenkt.

Die entstandenen globalen Impflücken müssen nun dringend geschlossen werden. Die verheerenden Ausbrüche in der D. R. Kongo zeigen dies überdeutlich. Umfassende Nachholimpfkampagnen sind ebenso nötig wie standardisierte Routineimpfungen. Unsere Teams haben allein im Jahr 2021 weltweit 1,6 Millionen Menschen gegen Masern geimpft – und so viele Kinderleben geschützt.

Unser Engagement in dieser vernachlässigten Gesundheitskrise ist dank Ihrer Spende möglich. Dafür danke ich Ihnen von Herzen.

Ihr Christian Katzer
Geschäftsführer von ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.





ÄTHIOPIEN © Julien Dewarichet/MSF

- 4 **AUS UNSEREN PROJEKTEN**
- 6 D. R. Kongo
**IM EINBAUM
GEGEN MASERN**
- 10 Hilfe bei Geburtsfisteln
**EINE ACHTERBAHN
DER GEFÜHLE**
- 12 Vé Oulai Denis im Porträt
„ICH LEHNTÉ SOFORT AB“
- 14 Jahresbericht 2022
ZAHLEN UND FAKTEN
- 18 Großzügige Spenden
**SOLIDARITÄT IN
UNSICHEREN ZEITEN**
- 19 **GEMEINSAM HELFEN –
AUF VIELEN WEGEN**

IMPRESSUM

ÄRZTE OHNE GRENZEN
Schwedenstraße 9, 13359 Berlin

REDAKTION: Annika Schäfer | MITARBEIT: Gudrun Köhler (Produktion), Oliver Krull (Lektorat), Holger Vieth | VERANTWORTLICH: Jannik Rust | LAYOUT: publicgarden, Berlin | LITHO: highlevel, Berlin | DRUCK: Integraf, s. r. o. | ERSCHEINUNGSWEISE: dreimal jährlich | AUFLAGE: 239.995 | Gedruckt auf 100 % Altpapier, mit dem Umweltzeichen Blauer Engel ausgezeichnet und klimaneutral produziert. | Die Kosten für Produktion und Versand eines Akuts liegen bei 0,86 €.

REDAKTIONSSCHLUSS: 05.05.2023

TITELBILD: D. R. Kongo: Unsere Mitarbeiterin Josée Ciza Sebakara informiert Eltern, wie Masern-Impfungen ihre Kinder schützen. © Michel Lunanga/MSF

FOLGEN SIE UNS



Aktuell ist **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in mehr als 70 Ländern aktiv. Derzeit sind 103 Mitarbeitende aus Deutschland in 39 Ländern im Einsatz.

AUS UNSEREN PROJEKTEN

SUDAN

Hilfe inmitten schwerer Kämpfe

Nach dem schweren Gewaltausbruch im Sudan am 15. April sind Zivilist*innen und Helfende vielerorts in den Kämpfen eingeschlossen. In Nord-Darfur ist nur noch ein Krankenhaus geöffnet: 410 Verwundete konnten innerhalb von 15 Tagen in die Stadt al-Faschir gebracht werden. Unsere Teams sind dort, wie in mehreren Gebieten im Land, rund um die Uhr im Einsatz. In Khartoum gelang es uns, während einer Waffenruhe eine Klinik mit Hilfsgütern zu versorgen. Wir bereiten derzeit die Ausweitung unserer Hilfe vor. Zugleich hat die Sicherheit unserer Mitarbeitenden oberste Priorität.

NIGERIA

Mehr Patient*innen als je zuvor

Schon Wochen vor der saisonalen Nahrungsmittelknappheit behandeln unsere Teams in Maiduguri eine noch nie dagewesene Zahl mangelernährter Kinder. Anfang April waren es 150 Kinder pro Woche, die Tendenz ist weiterhin steigend. In der Stadt im Nordosten Nigerias leben zahlreiche Vertriebene in provisorischen Camps. Ende 2021 wurden dort die humanitäre Hilfe sowie Nahrungsmittelhilfen gekürzt. Um eine Katastrophe abzuwenden, fordern wir eine sofortige Ausweitung der Maßnahmen. Unsere Teams unterstützen im Norden Nigerias mehr als 40 therapeutische Ernährungszentren.

ÄTHIOPIEN

Ausbruch von Kala-Azar

Ende 2022 erhielt unser Team die besorgniserregende Nachricht, dass unter der isoliert lebenden Bevölkerungsgruppe der Mursi im südlichen Omotal im Südwesten Äthiopiens hohe Raten an Kala-Azar aufgetreten sind. Die vernachlässigte Tropenkrankheit wird durch Sandmücken übertragen und ist unbehandelt fast immer tödlich. Seitdem suchen wir in der Region mittels mobiler Kliniken aktiv nach Erkrankten und unterstützen das Krankenhaus in Jinka bei der Behandlung. Zudem bieten wir eine Basisgesundheitsversorgung an – für viele der Mursi ist es die erste Hilfe überhaupt.



Mit Geländewagen bringen unsere Teams medizinische Hilfe in das südliche Omotal. Alle Fotos © Julien Dewarichet/MSF



MADAGASKAR

Dreifache Krise bedroht Leben

Unsere Teams warnen vor einer alarmierenden Rate an Mangelernährung im Südosten Madagaskars. Allein zwischen Januar und April haben wir mehr als 1.200 akut mangelernährte Kinder versorgt. Rund 75 Prozent waren zugleich an Malaria erkrankt. Die Menschen haben zudem mit Extremwetterereignissen zu kämpfen. Im Jahr 2022 haben Wirbelstürme 80 Prozent der Ernten zerstört. Zuletzt suchte Zyklon Freddy das Land heim. Viele sind von medizinischer Versorgung abgeschnitten. Per Boot, Geländewagen und Motorrad machen wir uns auf den Weg zu den Menschen.

SYRIEN/TÜRKEI

Noteinsatz geht weiter

Nach dem Erdbeben am 6. Februar sind unsere Teams weiterhin im Katastrophengebiet im Einsatz. In Nordwestsyrien haben wir innerhalb der ersten sieben Wochen 85.000 Hilfsgüter verteilt und 35 Tonnen medizinisches Material gespendet. Mit mobilen Kliniken bieten wir nach dem Beben medizinische Versorgung sowie psychologische Ersthilfe an. Zudem kümmern wir uns in 18 Camps um die Wasser- und Sanitärversorgung. In Kooperation mit lokalen Organisationen sind wir auch in der Türkei aktiv: mit psychologischer Hilfe und der Verteilung von Hilfsgütern und Trinkwasser.



Unsere Ärztin misst bei einem Kind die Temperatur. Sie untersucht es auf Kala-Azar ebenso wie auf Malaria und Mangelernährung.



Mobile Klinik unter Bäumen: Viele Menschen des Volkes der Mursi wurden nie zuvor von einer Ärzt*in untersucht.

14 Stunden dauert die Fahrt
im Einbaum von Bangabola
in die Region Lisombo.
Mit dabei: Masern-Impfstoff,
Spritzen und Impfkarten
© Pacom Bagula/MSF



D. R. Kongo

IM EINBAUM GEGEN MASERN

In der Demokratischen Republik Kongo brechen immer wieder Masern aus. Wir starten zahlreiche Noteinsätze. Doch diese sind eine Mammutaufgabe.



Nyota ist an Masern und Malaria erkrankt. In Begleitung ihrer Mutter bekommt sie im Krankenhaus in Kalole Hilfe.
© Michel Lunanga/MSF

„Nyota hatte Flecken im Gesicht und hohes Fieber. Mir war gleich klar, dass sie an Masern erkrankt war“, sagt ihre Mutter Louise¹. „Ich versuchte, den Ausschlag mit schwarzem Tee zu behandeln, wie es die meisten Frauen in meinem Dorf tun. Wir sind Landwirtinnen und haben nicht genug Geld, um unsere Kinder ins Gesundheitszentrum zu bringen.“

Zwei Tage später verschlechterte sich der Zustand des Mädchens. Doch die Einjährige hatte Glück: Unser Team erreichte per Motorrad ihr Dorf in der Demokratischen Republik Kongo. Verfallene Straßen und schlammige Pisten führen als einzige Wege in die schwer zugängliche Bergbauregion Kalole in der Provinz Süd-Kivu. Mehr als fünf Stunden waren unsere Mitarbeitenden unterwegs – dabei sind es von unserer Basis aus gerade einmal 85 Kilometer dorthin.

NOTLAGE MASERN

„ÄRZTE OHNE GRENZEN sagte mir, dass sie Nyota kostenlos behandeln. Ich war so froh“, so ihre Mutter. Die Region ist eine von vielen im Land, die weitgehend von der Gesundheitsversorgung abgeschnitten ist. Seit einem Jahr bieten wir dort in zwölf Gesundheitszentren pädiatrische Hilfe an und unterstützen das örtliche Krankenhaus, wohin unser Team auch Nyota zur Behandlung brachte. Sie war nicht nur an Masern, sondern zugleich an Malaria erkrankt. „Nach einer Woche ging es Nyota wieder gut, und wir konnten nach Hause zurückkehren“, sagt Louise erleichtert.

Masern führen in der D. R. Kongo wiederholt zu einer medizinischen Notlage: Alle zwei bis drei Jahre kommt es zu bedrohlichen Ausbrüchen. Allein 2022 erkrankten landesweit rund 150.000 Kinder, 1.800 starben. „Masern sind eine der ansteckendsten Krankheiten überhaupt“, sagt Dr. Louis Massing, medizinischer Referent von ÄRZTE OHNE GRENZEN vor Ort. „Bei einem Ausbruch müssen wir schnell reagieren. Deshalb haben wir fast rund um die Uhr fünf Notfallteams im Einsatz. Doch sobald sie ein Feuer gelöscht haben, flammt anderswo ein neues auf.“ Allein im vergangenen Jahr waren wir 45-mal im Noteinsatz gegen Masern. Unsere Mitarbeitenden errichteten Isolationszelte und behandelten mehr als 37.000 Erkrankte. Daneben war vor allem eins wichtig: schnell so viele Menschen wie möglich zu immunisieren. Wir organisierten groß angelegte Impfkampagnen und impften mehr als 2,1 Millionen Kinder.

IM EINBAUM ZU DEN MENSCHEN

„Einige Gebiete konnten wir nur mit dem Einbaum über das Wasser oder zu Fuß durch den Wald erreichen“, sagt Alexis Mpesha, Logistikkoordinator eines unserer Notfallteams im Land. „Mancherorts waren wir die einzigen Helfenden, die überhaupt zu den Menschen gelangten – den Gesundheitsbehörden fehlte dafür das Personal, die Ausrüstung oder der Treibstoff.“ Die angespannte Sicherheitslage erschwert die Situation vielerorts. Hinzu kommen logistische Herausforderungen. Damit der Masern-Impfstoff wirksam bleibt, muss er durchgehend gekühlt sein, und das ohne verlässliche Stromversorgung. Die Teams transportieren ihn in großen Kühlboxen, elektronische Überwachungsgeräte kontrollieren darin laufend die Temperatur. Vor Ort muss alles für die sofortige Verwendung bei oftmals Hunderten Patient*innen am Tag vorbereitet sein.

¹ Nyotas Mutter möchte nur mit dem Vornamen genannt werden.



MIT ALLER KRAFT DABEI

Auch jetzt ist die Lage in der D. R. Kongo weiterhin angespannt. „Um Masern-Ausbrüche zu verhindern, müssen 95 Prozent der Kinder zweifach geimpft sein“, so unser Mediziner Massing. „Derzeit sind in der D. R. Kongo jedoch nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) nur etwas mehr als die Hälfte der Kinder mit einer Einfachdosis immunisiert.“ Massive Investitionen in Routineimpfungen, Überwachung und Aufholkampagnen sind nötig. Ein wichtiges Vorhaben haben die kongolesischen Behörden kürzlich beschlossen: die Zweifachimpfung bei Routineuntersuchungen. „Damit werden die Kinder zukünftig viel besser geschützt sein“, sagt Massing. „Bis dahin sind wir weiterhin mit aller Kraft im Kampf gegen Masern dabei.“

WAS DEN KAMPF GEGEN MASERN IN DER D.R. KONGO SO SCHWIERIG MACHT:

-  fehlende Gesundheitseinrichtungen und zu wenig medizinisches Personal

-  hohe Kosten für Gesundheitsdienste und Transport

-  schlecht ausgebaute Straßeninfrastruktur

-  schwierige Sicherheitslage

-  zu wenig Masern-Impfstoff verfügbar

-  unzuverlässige Stromversorgung zur Kühlung der Impfstoffe

-  hoher Bedarf an Impfungen bei mehr als zwei Millionen Neugeborenen pro Jahr

-  Zweidosis bei Routineimpfungen noch nicht flächendeckend eingeführt

Diese Mutter ist mit ihren vier Kindern zu einer der Impfstationen gekommen, die wir vorübergehend errichten. Vor Ort gibt es sonst kaum medizinische Versorgung.
© Pacom Bagula/MSF



Unsere Logistiker verpacken die Masern-Impfstoffe für den Transport in große Boxen. Kühllakkus halten die Temperatur darin konstant bei 2 bis 8 Grad. Nur innerhalb dieser Spanne bleiben die Impfstoffe wirksam.
© Pacom Bagula/MSF



Unsere Mitarbeitenden können nur per Motorrad nach Kalole gelangen. Das Gelände ist unwegsam, immer wieder müssen sie über waghalsige Brücken balancieren.
© Michel Lunanga/MSF



Hilfe bei Geburtsfisteln

EINE ACHTERBAHN DER GEFÜHLE

Frauen mit Geburtsfisteln leben oft als Ausgestoßene voller Leid und Scham. Wir bieten ihnen in Nigeria die nötige Operation – und mehr noch ist nötig, damit sie ins Leben zurückfinden können.

Die Krankenpflegerin
Unity Enuebuke mit
einer Patientin in Jahun
© Holger Vieth/MSF

Auf der wuseligen Hauptstraße in Jahun reiht sich ein Stand aus Holz und Wellblech an den nächsten. Inmitten des Treibens liegt der unscheinbare Eingang eines Krankenhauses, das vielen Frauen im Norden Nigerias viel bedeutet: Sie finden dort Hilfe bei Geburtsfisteln – einer schweren Verletzung, die in Ländern mit guter Gesundheitsversorgung kaum mehr bekannt ist. Für Frauen ohne Behandlungsmöglichkeit hat sie jedoch lebenslange Folgen.

ZEHNTAUSENDE FRAUEN BETROFFEN

„Eine Fistel entsteht meist, wenn die Geburt eines Babys ins Stocken gerät und es keine Möglichkeit für einen Kaiserschnitt gibt“, sagt Unity Enuebuke. Die Pflegedienstleiterin von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** kümmert sich in Jahun bereits seit rund zehn Jahren um die Versorgung betroffener Patientinnen. „Bei einem solchen Geburtsstillstand liegen die Frauen oft mehrere Tage in den Wehen.“ Da das Baby im Unterleib feststeckt, wird die Blutzufuhr in das umliegende Gewebe unterbrochen, sodass dieses abstirbt. Hierdurch entsteht eine unnatürliche Öffnung zwischen Vagina und Blase, manchmal auch zwischen Vagina und Darm. Weltweit leben rund zwei Millionen Frauen mit einer Geburtsfistel. Mit jährlich 20.000 bis 40.000 neuen Fällen ist Nigeria eines der am schwersten betroffenen Länder weltweit.

GEGEN DAS STIGMA

Die Babys überleben eine derart stockende Geburt meist nicht. Doch die Mütter müssen nicht nur den Verlust ihres Kindes verkraften. „Sie leiden zudem unter den körperlichen und auch sozialen Folgen, die die Fisteln mit sich bringen“, sagt Enuebuke. „Durch die innere Verletzung können sie ihren Urin oder Stuhl nicht mehr halten. Oft lassen sich ihre Männer von ihnen scheiden, und sie werden häufig auch von den Dorfgemeinschaften verstoßen.“

Derart isoliert leben viele Betroffene in großer Armut, Verzweiflung und Scham. Um gegen die Stigmatisierung anzuarbeiten, fahren unsere mobilen Teams in die Gemeinden der Region. Dort suchen sie das Gespräch mit den Bewohner*innen. Sie informieren die Menschen auch über unsere Geburtshilfe und wie diese Geburtskomplikationen vermeiden kann.

EINE OPERATION ALS LETZTE HOFFNUNG

In Jahun bietet Enuebukes Team Frauen mit Geburtsfisteln die nötige Operation. Dabei geht die Hilfe weit über die eigentliche chirurgische Therapie hinaus. „Wir haben auch psychosoziale Beratungen und Selbsthilfegruppen, und wir bereiten unsere Patientinnen auf das Leben nach der Entlassung vor“, so die 33-jährige Nigerianerin. Unsere Mitarbeitenden unterrichten die Frauen unter anderem in Handarbeiten, mit denen sie sich später ein kleines Einkommen aufbauen können. Sie lernen etwa, wie man Körbe oder Hüte flechtet oder wie man Pasta mit einer Nudelmaschine herstellt.

„Viele Patientinnen sind niedergeschlagen, depressiv und voller Angst, wenn sie zu uns kommen“, so Enuebuke. „Unsere Station ist dann oft wie ein Stück Zuhause. Hier treffen sie auf Menschen, die sie verstehen. Das gibt ihnen neuen Halt und Hoffnung.“

EIN FEST ZUR ENTLASSUNG

Seit das Fistel-Projekt vor 15 Jahren startete, hat unser Team mehr als 5.700 Patientinnen aufgenommen. „Wenn ich durch die Station unseres Krankenhauses gehe, sehe ich, wie weit wir schon gekommen sind“, sagt die Krankenpflegerin. Wir können mittlerweile zeitgleich 55 Frauen versorgen und führen monatlich 36 Operationen durch. „Leider ist nicht jede der Operationen gleich erfolgreich“, sagt Enuebuke. „Es ist eine Achterbahn der Gefühle. Aber den meisten Patientinnen können wir helfen. Wenn wir eine Gruppe der Frauen nach mehreren Wochen oder Monaten geheilt nach Hause entlassen können, macht mich das glücklich. Wir richten jedes Mal ein kleines Fest aus. Wir drehen die Musik auf, kochen leckeres Essen und feiern zusammen.“

ÄRZTE OHNE GRENZEN betreibt im städtischen Krankenhaus in Jahun neben der Station für Frauen mit Geburtsfisteln auch eine Geburtsstation inklusive Operationsaal, Intensivstation und Neonatologie. Mehr als 1.000 Frauen bringen dort monatlich ihre Babys zur Welt.



Vé Oulai Denis während
eines Einsatzes in der
malischen Oasenstadt
Timbuktu © MSF

IM PORTRÄT

NAME	Vé Oulai Denis
ALTER	54 Jahre
BERUF	Anästhesiepfleger
EINSÄTZE	insgesamt 35 in Afghanistan, der Demokratischen Republik Kongo, Haiti, Irak, Libanon, Liberia, Mali, Nigeria, Südsudan und Tschad

„ICH LEHNTE SOFORT AB“

Der Anästhesiepfleger Vé Oulai Denis hat in zahlreichen Kriegen weltweit Verwundete versorgt – auch Kämpfer*innen. Für den Ivorer eine Aufgabe, die er eigentlich nie übernehmen wollte.

„Vor rund 20 Jahren bot ÄRZTE OHNE GRENZEN mir zum ersten Mal eine Stelle an: im Anästhesieteam in meiner Heimatstadt Bouaké. Ich lehnte sofort ab“, so Vé Oulai Denis. In seiner Heimat, der Côte d’Ivoire (ehemals Elfenbeinküste), herrschte damals Bürgerkrieg. ÄRZTE OHNE GRENZEN übernahm in dieser Notlage die Leitung des örtlichen Krankenhauses, in dem der Anästhesiepfleger bereits zuvor arbeitete. „Mir war klar, dass ÄRZTE OHNE GRENZEN alle Verletzten allein auf Grundlage ihrer medizinischen Bedürfnisse behandelt. Ich würde also auch Menschen im OP versorgen, die als Kämpfer*innen an dem furchtbaren Krieg in meinem Land beteiligt waren. Dazu war ich nicht bereit.“

Wenig später kam es vor Ort zu einem Malaria-Ausbruch, immer mehr Kinder erkrankten schwer. „Ich wusste, wie ernst die Lage war. ÄRZTE OHNE GRENZEN rief mich erneut an und bat mich, die Kinderstation in Bouaké zu unterstützen. Das war an einem Samstagmittag. Um 15 Uhr war ich Teil des Teams“, sagt Denis. Dass er in der neuen Rolle keine anästhetischen Aufgaben übernahm, war für ihn nachrangig: „Es ging mir um die Kinder. Ich hätte diesen Job sogar umsonst gemacht.“

Heute – 20 Jahre später – sei ÄRZTE OHNE GRENZEN nicht nur ein Teil seiner Identität, sondern auch ein Teil seiner ganzen Familie geworden, so der Pfleger. Zunächst arbeitete er zehn Jahre lang für die Organisation in seinem Heimatland, dann trat er eine Stelle in der Zentralafrikanischen Republik an. „Dort

versorgte ich zum ersten Mal auch Kämpfer*innen. Einer sagte mir, dass das Leben heilig sei. Ein anderer freundete sich mit einem ehemals feindlichen Kämpfer an. Da erkannte ich, dass auch sie vor allem eins waren: Menschen – und Patient*innen mit dem Recht auf medizinische Hilfe“, so Denis. „Seitdem habe ich kein einziges Mal Nein zu einem Einsatz gesagt, egal wohin er mich führte.“

Er sei humanitärer Helfer aus Überzeugung, sagt Denis. Der Ivorer berichtet aber auch von einem weiteren Grund für seine tiefe Verbundenheit mit ÄRZTE OHNE GRENZEN: die Geburt seiner Tochter. „Meine Frau erlitt dabei bedrohliche Blutungen. Das Team in Bouaké benötigte bei einer Notoperation viele Blutkonserven, um ihr Leben zu retten.“

Auf die Mitarbeit in der Zentralafrikanischen Republik folgten Einsätze in Ländern wie Mali, Liberia, Südsudan, Afghanistan und Irak. In einigen arbeitete der Ivorer mehrfach – insgesamt war er bislang 35 Mal im Einsatz. „Wenn ich heute zurückblicke, ist das passiert, was ich mir nie hätte vorstellen können: Ich habe in praktisch allen Kriegen der letzten Jahre in Afrika und vielen im Nahen Osten geholfen“, so Denis. „Dabei bilde ich immer auch Kolleg*innen in der Anästhesiepflege weiter. Aber ich lehre sie auch etwas anderes: wie wichtig es ist, dass wir jeden Menschen gleichermaßen behandeln, egal wer er ist oder woher er kommt. Denn es ist unsere Aufgabe, jedes einzelne Leben zu schützen.“



„Meine gesamte Familie ist eng mit ÄRZTE OHNE GRENZEN verbunden. Meine Frau ist Hebamme und arbeitete bereits vor mir für die Organisation“, so Vé Oulai Denis.

© MSF

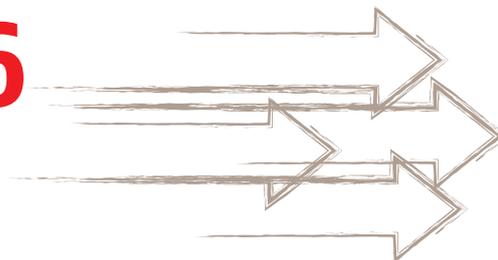
ZAHLEN UND FAKTEN

Die wichtigsten Zahlen aus dem deutschen Jahresbericht 2022 für Sie im Überblick:



777.006

SPENDER*INNEN
IN DEUTSCHLAND



EINNAHMEN

268,5

Mio. €

SO WIRKT IHRE SPENDE

Von jedem Euro, den Sie im Jahr 2022 spendeten, gingen ...



86,8^{Cent}

in weltweite Projekte

1,3^{Cent}

in Témoignage¹

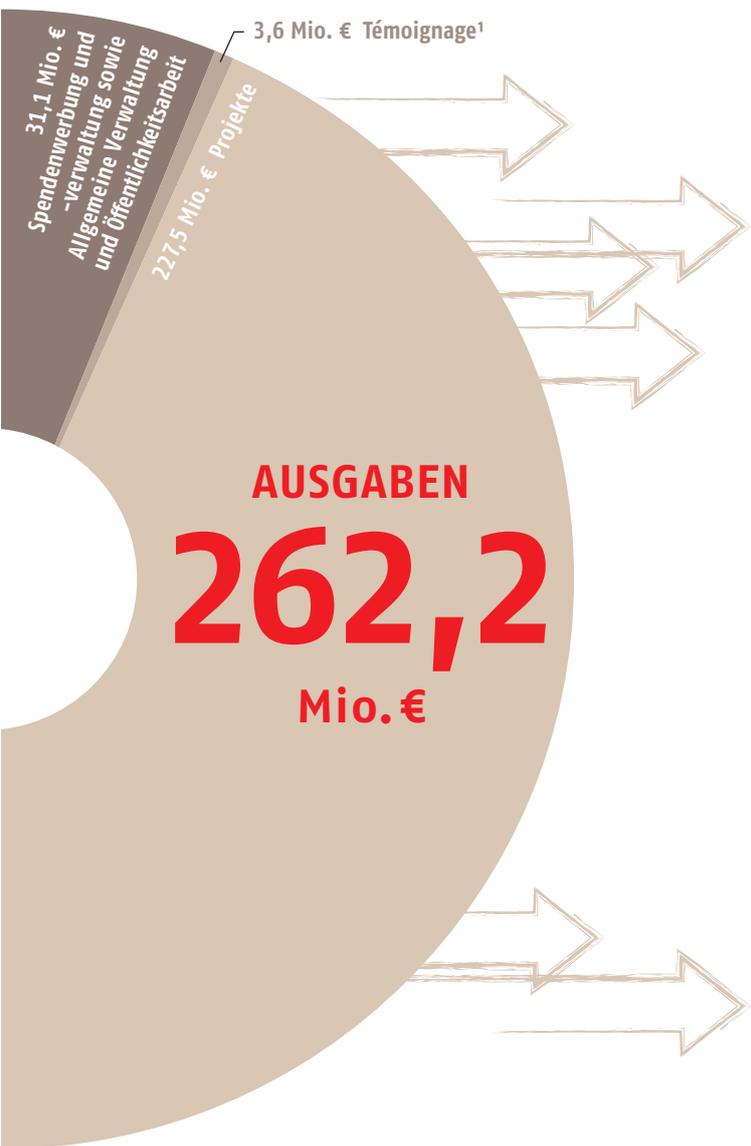
11,9^{Cent}

in Spendenwerbung und
-verwaltung sowie
Allgemeine Verwaltung und
Öffentlichkeitsarbeit

262,9 Mio. €
Private Spenden
und Zuwendungen

5,6 Mio. € Sonstige Erträge

ÄRZTE OHNE GRENZEN finanziert seine Projekte größtenteils durch private Spenden und Zuwendungen – frei und unabhängig von politischen oder wirtschaftlichen Interessen. Im Jahr 2022 verzichtete die deutsche Sektion erneut darauf, öffentliche Fördermittel zu beantragen.

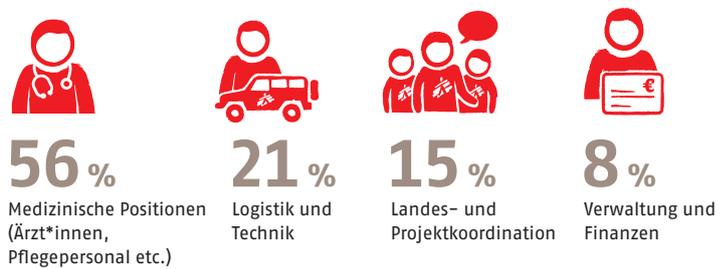


PROJEKTFINANZIERUNG DURCH DIE DEUTSCHE SEKTION – NACH LÄNDERN (TOP 10 IN MIO. €)

JEMEN	22,0
SÜDSUDAN	17,6
SUDAN	12,0
ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK	11,0
AFGHANISTAN	10,5
NIGERIA	8,7
SYRIEN	8,1
UKRAINE	7,7
DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO	7,6
SIERRA LEONE	7,1

Insgesamt hat die deutsche Sektion medizinische Nothilfe in 50 Ländern sowie ein Projekt zur Seenotrettung auf dem Mittelmeer und länderübergreifende Projekte mitfinanziert.

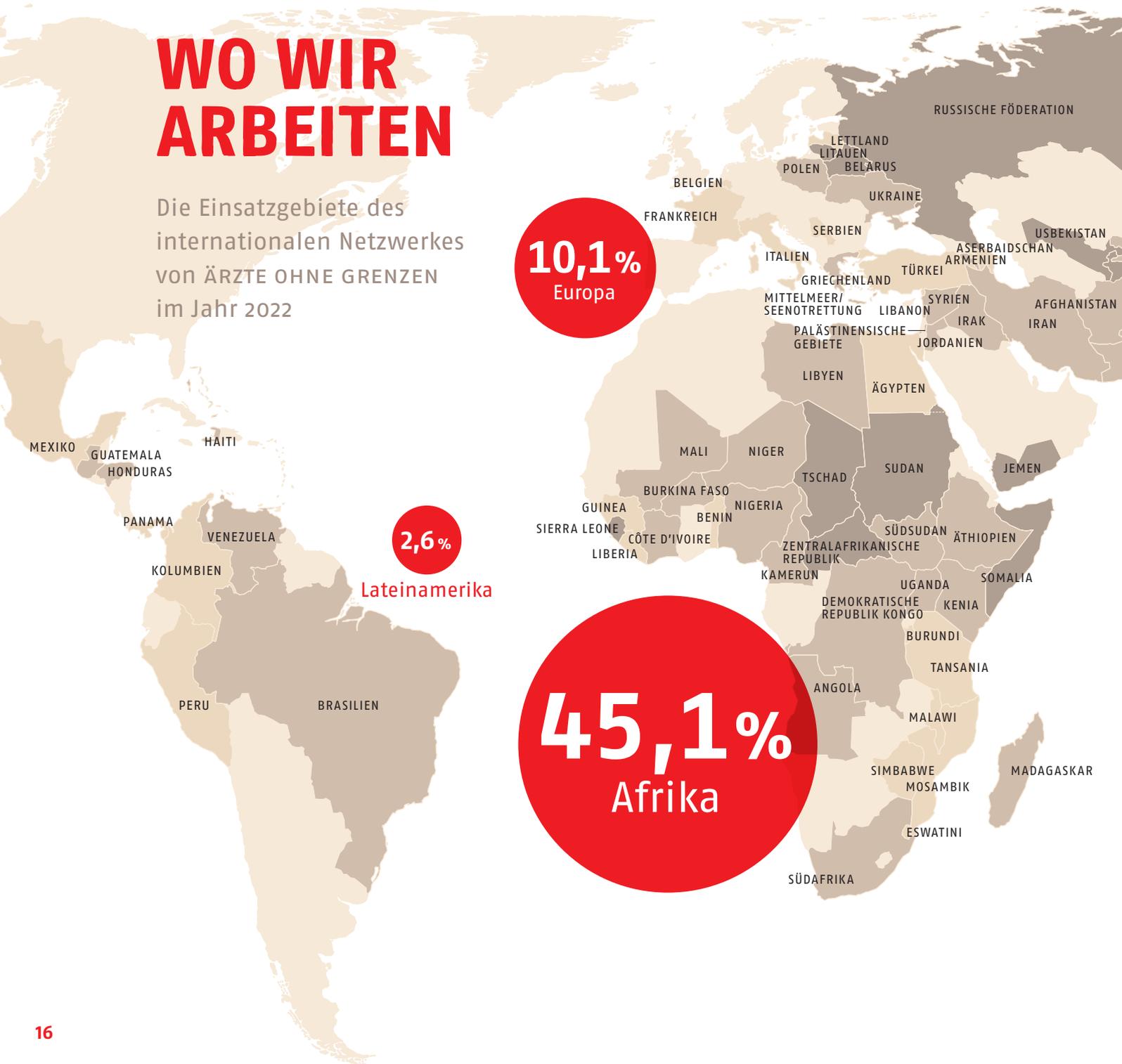
237 VON BERLIN AUS BETREUTE MITARBEITER*INNEN WAREN 2022 IN DEN PROJEKTEN TÄTIG – NACH BERUFSGRUPPEN

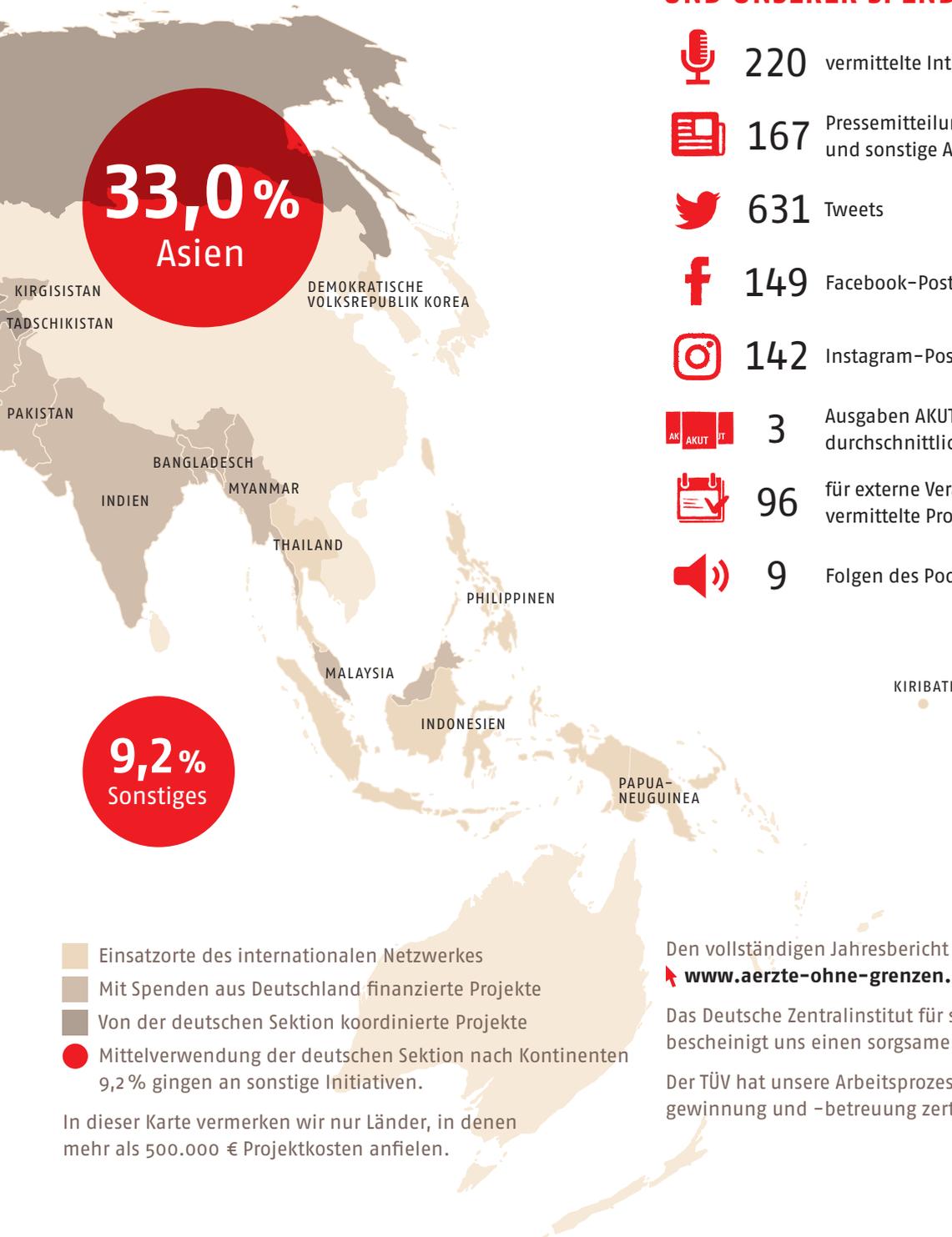


¹ frz. für „Zeugnis ablegen“
Das Berichten über die Situation
in den Einsatzländern gehört zu
den satzungsgemäßen Aufgaben
von ÄRZTE OHNE GRENZEN.

WO WIR ARBEITEN

Die Einsatzgebiete des internationalen Netzwerkes von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** im Jahr 2022





INFORMATION DER ÖFFENTLICHKEIT UND UNSERER SPENDER*INNEN

 220 vermittelte Interviews und Gastbeiträge

 167 Pressemitteilungen und sonstige Aussendungen

 631 Tweets

 149 Facebook-Posts

 142 Instagram-Posts

 3 Ausgaben AKUT, durchschnittliche Auflage: 274.670

 96 für externe Veranstaltungen vermittelte Projektmitarbeitende

 9 Folgen des Podcasts „Notaufnahme“

Den vollständigen Jahresbericht finden Sie online:
 www.aerzte-ohne-grenzen.de/jahresberichte

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt uns einen sorgsamem Umgang mit Spenden.

Der TÜV hat unsere Arbeitsprozesse in der Spender*innen-gewinnung und -betreuung zertifiziert (DIN ISO 9001).

Großzügige Spenden

SOLIDARITÄT IN UNSICHEREN ZEITEN

Trotz der wirtschaftlichen Unsicherheit haben uns im Jahr 2022 fast 263 Millionen Euro Spenden erreicht – mehr als je zuvor.

Wie wir diese verantwortungsvoll einsetzen, erläutert Jann Chounard, Leiter der Spendenabteilung.



© Oliver Barth/MSF

Herr Chounard, ÄRZTE OHNE GRENZEN finanziert sich fast ausschließlich über private Gelder. Wie hat die Organisation das vergangene Jahr erlebt?

Wir konnten 2022 trotz der hohen Inflation und der wirtschaftlichen Herausforderungen einen bemerkenswerten Spendenzuwachs verzeichnen. 777.006 Menschen in Deutschland haben unsere Arbeit unterstützt: als Dauerspendende, mit Spendenaktionen, als Schule, Stiftung oder Unternehmen. Egal auf welchem Weg und mit welcher Summe – jeder einzelne Beitrag hilft. Diese große Solidarität zu erleben macht mich dankbar. Besonders freut mich auch, dass die meisten Menschen zweckgebunden spendet haben.

Welche Vorteile haben solche frei einsetzbaren Spenden?

Sie geben uns Planungssicherheit und erlauben uns, dort zu helfen, wo wir die größte Not sehen. Nach dem Ausbruch des Ukraine-Krieges haben uns innerhalb kurzer Zeit zahlreiche Spenden erreicht. ÄRZTE OHNE GRENZEN war schon zuvor in dem Land im Einsatz und hatte umgehend die Nothilfe gestartet. Die meisten Menschen spendeten zweckfrei und brachten uns damit großes Vertrauen entgegen. So konnten wir schnell und flexibel Patient*innen versorgen – in der Ukraine, aber auch in anderen Krisen, die in der Weltöffentlichkeit kaum Beachtung finden.

Welches Versprechen geben Sie den Spender*innen?

Im vergangenen Jahr flossen von jedem gespendeten Euro mehr als 86 Cent in die Projektarbeit, rund 1 Cent gaben wir für das Berichten über die Situation in den Einsatzländern (Témoignage) aus und etwas weniger als 12 Cent für die Verwaltung, Spendenwerbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit. Das soll auch so bleiben. Außerdem berichten wir transparent und ehrlich über unsere Erfolge, aber auch über Herausforderungen und Grenzen unserer Arbeit. Die Würde unserer Patient*innen zu wahren, ihre Diversität abzubilden und sie möglichst selbst über ihre Situation berichten zu lassen sind uns zentrale Anliegen.

Seit September vergangenen Jahres leiten Sie die Spendenabteilung in Berlin. Wie wollen Sie die Arbeit in der Abteilung weiterentwickeln?

Damit sich unsere Spender*innen gut betreut fühlen, ermitteln wir u. a. durch Umfragen, welche Wünsche bestehen und wie hoch die Zufriedenheit mit unserem Spendenservice ist. Wir freuen uns dabei über Anregungen, Wünsche und Kritik. Denn dies hilft uns, in unserer Arbeit noch besser zu werden. Unseren Spendenservice haben wir in den vergangenen Monaten umstrukturiert. Unser Ziel ist es, 80 Prozent der Anliegen bereits im Erstkontakt lösen zu können. Auch Nachhaltigkeit ist ein großes Thema. Wir prüfen regelmäßig, wie wir z. B. die Produktion und den Versand unserer Spendenbriefe noch umweltfreundlicher gestalten können.

Was verbindet Sie persönlich mit ÄRZTE OHNE GRENZEN?

Als Arzt habe ich mich schon lange für die Organisation interessiert. Ich habe dann aber vor fünf Jahren nicht als Mediziner bei ÄRZTE OHNE GRENZEN angefangen, sondern im Team der Stand- und Haustürwerbung. Bis heute bin ich dem Fundraising treu geblieben – denn es begeistert mich, wie viel ich in dieser Funktion gemeinsam mit meinem Team und unseren Unterstützer*innen für unsere Patient*innen bewirken kann. Deren Bedürfnisse stehen bei all unseren Werbemaßnahmen im Mittelpunkt.

Was hat Sie dazu bewogen, an ÄRZTE OHNE GRENZEN zu spenden? Haben Sie Wünsche an unseren Spendenservice?

Ich freue mich sehr über Ihre Zuschriften:

Jann.Chounard@berlin.msf.org

GEMEINSAM HELFEN – AUF VIELEN WEGEN

Ob anlässlich eines Geburtstags, mit einer Benefizaktion, als Privat- oder Unternehmensspende – es gibt zahlreiche Möglichkeiten, für unsere Nothilfe aktiv zu werden. Wir erleben dabei großes Engagement und viel Kreativität und danken allen Unterstützer*innen herzlich. Stellvertretend möchten wir hier zwei Ideen vorstellen.



„Wir sind froh, dass wir mit unserem Benefizkonzert einen Beitrag für den unermüdlichen, so wertvollen Einsatz für Menschen in Krisengebieten leisten können“, sagen Prof. Wulf Daseking und Katharina Daseking. Das Ehepaar aus Freiburg konnte mit 300 verkauften Eintrittskarten im April dieses Jahres 6.000 Euro Spenden sammeln. Es war bereits das vierte Klavierkonzert, das sie zugunsten von ÄRZTE OHNE GRENZEN ausgerichtet haben.



Die Deutsche Postcode Lotterie hat ÄRZTE OHNE GRENZEN im vergangenen Jahr zu einer von sieben Partner*innen ausgewählt und unterstützt unsere Arbeit zusammen mit ihren Teilnehmenden großzügig. „Gemeinsam machen wir die Welt zu einem besseren Ort für Mensch und Natur“, sagt Friederike Behrends, Geschäftsführerin der Soziallotterie.

D. R. KONGO:
Nyota ist an Masern
und Malaria erkrankt.
In Begleitung ihrer
Mutter bekommt sie
von unserem Team Hilfe.
© Michel Lunanga/MSF



MIT IHRER SPENDENAKTION RETTEN SIE LEBEN IN MEHR ALS 70 LÄNDERN WELTWEIT

Mit **500 Euro** kann **ÄRZTE OHNE GRENZEN** zum Beispiel den
Impfstoff kaufen, um 1.282 Kinder gegen Masern zu immunisieren.

♥ Jetzt Spendenaktion starten



Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE72 3702 0500 0009 8098 04
BIC: BFSWDE33XXX

www.aerzte-ohne-grenzen.de/spendenaktion

